



Die „Leselinde“ im Stadtteil Rennweg zeigt, wie Bücherschränke in der Stadt für alle funktionieren können – wenn engagierte Akteure einen Platz mit Grün und Bank und Freiraum schaffen. Nur die Buchauswahl haben sie nicht in der Hand – dafür immer wieder eigenwillige literarische Überraschungen.

# Handbuch für gute Nachbarschaft

**ES GEHT, WIE SO OFT, ENG ZU.** Gerade drückt sich *Das Phantom* von Patricia Cronwell an einen Wälzer namens *Die Kastellanin*, in der Nähe sitzt *Stilleben mit Hund* fest zwischen *Hart aber Hilde* und Frank Schätzing's Bestseller *Der Schwarm*, oben drauf lagert, etwas schief, eine Einführung in Windows 98, ein Schulwörterbuch Französisch wartet auf Lernwillige, ein Regal tiefer pressen sich Ulrich Wickerts *Frankreich* und *Die kurze Geschichte der Menschheit* von Yuval Noah Harari aneinander.

Der orangefarben lackierte Metallkasten an der Ecke Ludwig-Feuerbach-/Martin-Richter-Straße im Stadtteil Rennweg steckt voller Bücher. Sortieren scheint zwecklos. Zu häufig wird hier reingelesen, mitgenommen, Nachschub eingestellt. Auch jetzt öffnet eine Frau die Glastür zur Bibliothek, zieht erst eines, dann ein anderes Buch heraus, liest die Titel, stellt sie zurück. „Ich liebe Bücher“, strahlt sie. Martina Pudil heißt sie, wohnt gleich um die Ecke und besucht den Bücherschrank regelmäßig, erzählt sie. Mal stellt sie Bücher rein, mal sucht sie – wie heute – etwas in englischer Sprache für eine ältere Nachbarin. Elizabeth George, die britische Krimiautorin, soll's sein. „Ich lese die Bücher immer erst an, um festzustellen, ob das Englisch nicht zu schwer ist.“

Der Schrank steht an einer Mini-Grünanlage mit Blumenbeet. Ein Schild sagt, dass hier Baumpaten am Werk sind. Gleich neben der Bibliothek wartet eine Bank auf Flaneure, Leserinnen, abends Jugendliche, die sich gern hier treffen. Über dem Ensemble breiten Linden ihre Äste. „Leselinde“ heißt der Bücherschrank deshalb in der Nachbarschaft. Ein

anziehender Ort ist hier entstanden, still, grün, entspannend und doch lebhaft genug, um städtisch zu sein. Die Bücher, die Martina Pudil selbst hier deponiert, seien aus ihrem Gefühl gefallen, wie sie es formuliert. Das bedeute, ihre Bücher hätten alle eine Vorgeschichte. Und manche, für die sie eben kein Gefühl mehr habe, gebe sie ab. Das erleichtere.

Brigitte Wellhöfer und Mark Bartholl haben das Projekt mit weiteren Aktiven vor vier Jahren umgesetzt. Entstanden ist es aus einer Idee auf dem Nachbarschaftsportal nebenan.de. „Ich komme aus dem Norden. Da gibt es solche offenen Bücherborde schon länger“, erklärt Bartholl. Hier funktioniert die Idee offensichtlich auch hervorragend. Ein altes, dicht bebautes Wohnviertel, viele kleine Geschäfte, Handwerker, Schulen – die Nachbarschaft und der großzügige Platz halten die Leselinde lebendig.

## „So blöd müsste ich sein“

Ein Mann steuert auf den Schrank zu, Tür auf, drei Bücher rein, weg ist er. „Das passiert oft“, sagt Brigitte Wellhöfer. „Viele geben hier etwas ab, wollen aber nicht groß darüber reden.“ Ins Gespräch kommt sie mit den Nachbarn aus dem Gründerzeit-Viertel meist, wenn sie im Grünstreifen gärtelt. Dann fragen einige sogar, wer das hier eigentlich alles bezahlt. „Es gab sogar einmal eine Beschwerde“, erzählt die ehemalige Grünen-Stadträtin. „Als ich hier an einem Sonntag neu gepflanzt habe.“ Sie solle das doch unter der Woche machen, hätte sie ein Mann angesprochen. Er fühle sich gestört und sie werde doch von der Stadt Nürnberg sicher gut bezahlt. Da

müsse sie doch nicht am Wochenende arbeiten. „Als ich ihm gesagt habe, dass wir das hier alles ehrenamtlich machen, hat er gelacht: ‚So blöd müsste ich sein‘.“ Inzwischen nehme sie solche Ansagen sportlich, winkt sie ab.

Bücher und Grünfläche mit Baumpatenschaft – was Wellhöfer und Bartholl für ihre und mit ihrer Nachbarschaft machen, könnte man als Networking beschreiben. Angefangen hat es mit dem Leseschrank, den die Bürgerstiftung Nürnberg bei einem Metallbauer in der Nachbarschaft in Auftrag gegeben hat. Den Betonsockel dazu haben die Gleisbauer der Berufsschule am Berliner Platz gegossen. Die Parkbank gleich neben der Leselinde hat der Bürgerverein Wöhrd gestiftet. Dazwischen: ein Aschenbecher. „Trotzdem liegen die Kippen oft genau drunter“, stellt Wellhöfer fest. Dann machen sie sie eben weg. Den Stromkasten an der Südseite haben Nachbarn zwei Hinterhöfe weiter passend mit Buchrücken bemalt.

„Thriller suche ich“, sagt Nicole Ippisch, die nun vor der Leselinde steht. Aber auch Biografien und Romane interessierten sie. „Also querbeet. Es kann auch mal ein Geschichtsbuch sein.“ Input suche sie. Und stellt auch immer wieder Bücher zurück. Sie nimmt sich Zeit zum Reinschmökern. Muße dafür habe sie ja, meint sie. Ihr Sohn hat einmal pro Woche nebenan Schlagzeugunterricht. Da durchstößt sie regelmäßig die Regale. Und manchmal, plaudert sie weiter, mache sie

hier regelrechte Entdeckungen. Ein Buch über Goethes Werk hat sie gefunden und mit Genuss gelesen. „Das Schöne daran ist, man kann die Bücher auch wieder reinstellen. Dann stehen sie nicht daheim herum.“

Bildungshunger hat auch Rentner Werner Müller. Regelmäßig beim Spazierengehen kommt er zum Bücherschrank – „weil er meist gut sortiert ist“. Bücher über die Musik der 1950er Jahre suche er. „Die sind selten. Und kleinformatige Bändchen, wie sie die Lokalzeitung zum Geburtstag verschenkt.“ Hier im Rennweg finde er häufig eine gute Auswahl. Wenn das Angebot schon recht ausgesucht ist, bringt er eben selbst Bücher und stellt sie in die Regalböden. Das Unverhoffte, die Freude am Stöbern ziehen ihn an, nicht die Aussicht, sich den Kauf eines Buches sparen zu können. „Bücher habe ich selbst genug zu Hause.“

Ein Geben und Nehmen: Die Leselinde im Stadtteil Rennweg ist gut besucht, der Platz einladend gestaltet. Dafür verantwortlich sind Brigitte Wellhöfer und Mark Bartholl (unten rechts).



Auf der Bank haben sich zwei Teenager niedergelassen. „Hier verbringen auch Patienten aus dem Medizinischen Zentrum in der Feuerbachstraße die Wartezeit, bis sie ihre Untersuchungsergebnisse bekommen“, erzählt Mark Bartholl. Er arbeitet bei der Stadt Roth und zieht demnächst aus Nürnberg weg, näher zum Job.

Vor einigen Jahren war das lauschige Plätzchen neben der Leselinde noch Müllplatz und Hundeklo. Jetzt duften hier Blumen, wachsen Grünpflanzen. Ein niedriger Holzzaun grenzt das Beet ab. Selbst gebaut. Brigitte Wellhöfer und Mark Bartholl haben in der Tat einen geregelten Nebenjob mit der Instandhaltung des Platzes rund um den Leseschrank zu bewältigen. „Wir haben eine Baumpatenschaft und eine Gießpatenschaft mit einem Schlüssel zum Hydranten“, sagt Wellhöfer. „Früher haben wir die Bäume mit Gießkannen bewässert.“ Zum Portfolio gehört auch eine Hundekotbeutelspenderpatenschaft. Das Wortungetüm der deutschen Verwaltung trägt immerhin dazu bei, dass manche Haufen nicht zum Himmel stinken. Dafür haben die Bücherschrankpaten einen umfangreichen Vertrag mit der Stadt Nürnberg geschlossen.

Apropos Sauberkeit. „Es gibt Leute, die anonym auch immer wieder den Schrank aufräumen“, freut sich Bartholl. Manchmal stapeln sich die Bücher neben den überquellenden Regalbrettern im Stahlschrank auf dem Boden davor. Spätestens dann müssen die Verantwortlichen das Bücherangebot ausmisten. „Da stand auch schon eine arg zerfledderte Magisterarbeit aus den 70er Jahren drin“, erzählt Wellhöfer. „Die ist vielleicht etwas für ein Archiv. Für die Leselinde sicher nicht.“

Am nächsten Tag ist *Die kleine Geschichte der Menschheit* verschwunden. Enid Blytons Sammelband Nummer 4 könnte neu dazugekommen sein. Vielleicht ist er aber auch aus dem Schatten von Kate Long getreten. Deren *Handbuch für Rabenmütter* liegt nun drüber. Und morgen sieht die Welt schon wieder anders aus.

Text: Jörg Hertle | Journalist beim Bayerischen Rundfunk  
Fotos: Maria Bayer | mariabayer.de

In den 1990er Jahren erschienen erste Bücherschränke in Deutschland als Kunstprojekte von zwei amerikanischen Künstlern. 2002 prämierte die Bürgerstiftung Bonn dann einen Entwurf für einen Bücherschrank. Nun breitete sich die Idee des solidarischen Büchertausches aus. In Nürnberg startete die Bürgerstiftung 2012 damit, zwei Jahre später wurde der erste Schrank auf dem Veit-Stoß-Platz eingeweiht. Seitdem sind zwölf weitere hinzugekommen, einer wurde wegen Vandalismus wieder aufgegeben. An der Genehmigung sind viele Bereiche der Stadtverwaltung beteiligt, das Verfahren dauert oft lange. Deshalb kooperiert die Bürgerstiftung gerne mit Pfarrgemeinden und Bürgervereinen, auf deren Grund ein Bücherschrank unkompliziert aufgestellt (und betreut!) werden kann. Ein Exemplar aus verzinktem Stahl samt Betonsockel kostet knapp 8.000 Euro. In diesem Jahr beendete die Bürgerstiftung das Projekt: „Wir wollen für die vorhandenen Schränke die Instandhaltung finanzieren können und uns neuen Projekten widmen“, erklärt Paul Sünkel von der Bürgerstiftung. In vielen Kultureinrichtungen existieren weitere Bücherschränke und -regale, die allerdings nur zu den Öffnungszeiten zugänglich sind. Die App „Bücherschrankfinder“ zeigt kostenlos den nächsten Standort an. Auch im Netz: [lesestunden.de/karte-oeffentlicher-buecherschraenke](http://lesestunden.de/karte-oeffentlicher-buecherschraenke)



#### Die Bücherschränke der Bürgerstiftung in Nürnberg:

- Süd: Ecke Gomersheimer Straße / Deidesheimer Straße
- Johannis: Bielingplatz
- Südstadt: Kopernikusplatz
- Laufamholz: Happurger Straße, Platz vor dem S-Bahnhof
- Schoppershof/Nordstadt: Leipziger Straße, nahe der LUX-Kirche
- Reichelsdorf: Reichelsdorfer Hauptstraße, Vorplatz der Sparkasse Nürnberg
- Rennweg: Ecke Ludwig-Feuerbach-Straße/Martin-Richter-Straße
- Langwasser: Namslauer Straße, Kirche „Zum Guten Hirten“
- Langwasser: Annette-Kolb-Straße, im Hof des Ökumenischen Kirchengentrums
- Altstadt: Egidienplatz, St.-Egidien-Kirche
- Gibitzenhof: Straßburger Straße, St.-Ludwig-Kirche
- Gostenhof: Veit-Stoß-Platz

#### Bücherschränke in Fürth und Erlangen:

- Erlangen-Innenstadt: Vor der Nürnberger Straße 4
- Erlangen-Innenstadt: Fuchsenwiese, vor dem E-Werk
- Erlangen-Tennenlohe: Sebastianstraße, Bushaltestelle „Tennenlohe Kirche“
- Fürth: Gustaustraße 54
- Fürth: Dr.-Konrad-Adenauer-Anlage

